

Sehnsucht nach Harmonie

Zentrum für Integration und Migration behauptet sich seit einem halben Jahr als Anlaufstelle für Ausländer

Viele Ausländer können ein Lied davon singen: Speziell auf sie abgestimmte Beratungs- und Freizeitangebote waren über die Stadt verteilt, die Hilfen schlecht aufeinander abgestimmt. Im August 2004 schlossen sich fünf Vereine zum Zentrum für Integration und Migration (ZIM) zusammen und versprechen Abhilfe. Zeit für eine erste Bilanz.

Von Oliver POPP

JOHANNESVORSTADT. Beate Tröster sitzt zwischen verstreuten Akten, das Telefon gibt keine Ruhe. "Es hat sich rumgesprochen, dass wir erste Anlaufstelle für alle sind, die aus anderen Ländern kommen und die Wege hier nicht kennen", sagt die Chefin des Hauses.

Das ZIM steht in der Rosa-Luxemburg-Straße 50 neben der Johannes-Grundschule. Unter seinem Dach arbeiten fünf Vereine - der Kontakt in Krisen e.V. (KiK), das Förderzentrum Regenbogen (FZR), die Internationale Gesellschaft für multimediale Kultur (IGM), das Deutsch-Russische Haus e.V. (DRH) und der Internationale Bund (IB). Ihre Zusammenarbeit soll mehr sein als das zufällige Überstellen fremdländischer Problemfälle von einer Stelle zur anderen - dafür steht ein Kooperationsvertrag.

So verlegt der Internationale Bund für alle Migranten eine Begrüßungsmappe mit Wegweiser zu kommunalen Ämtern und Veranstaltungstipps, die die anderen Vereine im Haus anbieten. "Meist sind die in Russisch gehalten, aus diesem Land stammen viele Spätaussiedler. Vietnamesisch können wir aber mangels Dolmetschern nicht anbieten", meint Frau Tröster, zugleich IB-Leiterin. Im Viertel um die Magdeburger Allee wohnen die meisten Ausländer der Stadt: Viele von ihnen können ihren Lebensunterhalt jetzt selbst bestreiten, weil sie bei den ZIM-Vereinen ohne Umwege Sprach- und Bildungskurse finden, die Behörden und Arbeitgeber verlangen.

Okan Schindler (24) aus Aserbeidschan klopft an die Tür des KiK e.V.:

"Sprechen kann ich, aber für die Tischlerlehre muss ich einen Deutschkurs nachweisen". Auch Mietverträge oder Arztbefunde übersetzen die Mitarbeiter jeden Tag. Und tun weit mehr: Eine Bosnierin kommt oft mit ihrem kleinen Kind zum Sprachtraining. Man drohe ihr mit Abschiebung, berichtet Ursula Popp, die das KiK-Büro führt: "Da nehme ich mir Zeit, mit ihr bei einem Tee zu beratschlagen, wie es weitergeht". Gelebte Nachbarschaftshilfe, meint sie. "Die Menschen hier lassen dich sehr schnell spüren, ob man sich für ihre Probleme einsetzt. Umso schöner ist, dass viele bei Bekannten von uns erzählen". Dieses Vertrauen zwischen Helfern und Hilfesuchenden soll auch die kommunalen Einsparungen abmildern. "Wir werden zusammen Krach schlagen, wenn es ans Eingemachte geht", so Ursula Popp.

Anna Sigalowska kämpft im Deutsch-Russischen Haus gegen Kriegstraumata: Ihr Instrument ist eine Geige. Die 8-jährige Afra aus Tschetschenien lauscht ergriffen und lässt dann behende selbst den Bogen über die Saiten fliegen. "Viele Kinder vom Kaukasus wollen Geige oder Klavier spielen. Nach dem Chaos dort unten sehnen sie sich nach ein paar leisen Tönen, ein wenig Harmonie".

Nebenan künden Sportmatten und Weihnachtsdeko noch von vorfestlichen Proben des 35-köpfigen Regenbogen-Chor. Das Förderzentrum bietet auch

Tanz und Aerobic-Kurse. "Unsere Angebote sind oft überbelegt: Jugendtheater, Internetcafe und Wochenendschule. Aber wir können uns nicht zerteilen, Geld für mehr Kursleiter gibt es nicht", urteilt Regenbogen-Mitarbeiterin Anna Greb.

Dmitri Dragilew bastelt gegenüber am Sendeplan für das russischsprachige Radio "Akzent". Es sendet montags von 17 bis 18 Uhr auf 96,2 MHz. Themen sind Musik und Bücher, die eine Brücke zwischen Russland und Deutschland bauen. "Steilen Sie sich vor, sie sind neu in Japan und verstehen nix. Dann wissen Sie, was ein Stück Heimat in schweren Stunden hilft", so IGM-Chef Dragilew.

Allen Initiativen ist gemein, Ausländer als Gewinn für die Stadt anzusehen. Beate Tröster hat ein Bild vor Augen: Die MagdeburgerAllee als Kontaktbörse und Basar, auf der die Inderin Kleider feilbietet und dabei mit deutschen und türkischen Nachbarn schwatzt. "Ich hätte längst aufgegeben, wenn ich mir das dumpfe Geschwätz zu Herzen nähme: Was wollen die Russen denn hier". Viele Hürden sollen erst gar nicht in die Köpfe. Der Nachwuchs im Kindergarten am Huttenplatz kommt aus der halben Welt. Die Kita richtet für sie den Tag der Nationen aus, viele Anregungen kamen vom ZIM. So kosten die Kinder exotische Gerichte und entdecken ihre Herkunft mit dem Finger auf der Landkarte. Ohne Scheuklappen.

Der Autor und die gleichnamige KiK- Chefin sind nicht verwandt.